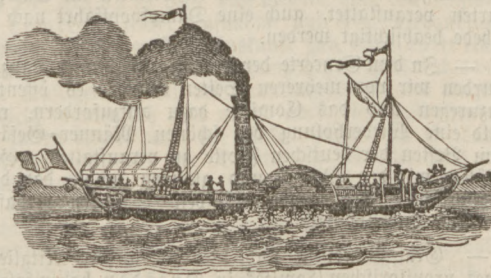


# Danziger Dampfboot.

№ 168.

Montag, den 22. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Diese können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Baden-Baden, 20. Juli 1861, Morgens.

Se. Majestät der König haben in der verfloffenen Nacht sehr gut geschlafen. Die Besserung schreitet in jeder Beziehung fort.

Wien, Sonnabend 20. Juli.

Graf Moritz Esterhazy, Geheimrath und früherer Gesandter in Rom, ist heute zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden.

Turin, Freitag, 19. Juli, Abends.

Die Nachricht, Garibaldi habe Caprera verlassen, ist unwichtig. Cialdini hat die Einstellung von 15,000 Freiwilligen in die Nationalgarde angeordnet. Viele Garibaldi'sche Offiziere nehmen Befehlshaberstellen an. Die Banden von Montefisone haben eine Niederlage erlitten.

Paris, Sonnabend 20. Juli, Morgens.

Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß für die Anleihe 4,693,814 Stücke gezeichnet worden seien, von denen 128,605 nicht rebuszibar sind. Ein solches Resultat sei eine imposante Kundgebung des Vertrauens zum Kaiser.

London, Freitag, 19. Juli, Nachts.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses sagte Russell in Erwiderung auf eine Interpellation in Betreff der Abtretung Sardiniens: die schweren Konsequenzen, welche einem solchen Versuche folgen würden, werden Frankreich verhindern, daran zu denken; er habe bei der französischen Regierung deshalb angefragt und es sei entschieden abgelehnt worden, daß solche Anschläge vorlägen. England fahre aber fort wachsam zu sein.

Im Oberhause forderte Lord Hardwicke die Mittheilung der im Jahre 1832 zwischen England und Rußland in Betreff Polens gepflogenen Korrespondenz. Lord Wodehouse hat nichts dagegen einzuwenden; England habe stets das Recht der Polen auf eine Constitution vertheidigt. Ellenborough drückt seine große Sympathie für Polen aus; auch Malmebury vertritt dieselben Ansichten.

## K u n d s c h a u.

Berlin, 20. Juli.

Am Mittwoch Vormittag fand in Baden-Baden die Ueberreichung der Adressen der Kommunal-Behörden der Stadt Berlin an Seine Majestät den König statt. Se. Majestät der König sagte: Wir haben uns vor Kurzem erst bei freudiger Veranlassung gesehen und haben nicht geglaubt, daß so bald nachher eine so traurige Veranlassung uns wieder zusammenführen würde. Es ist leider nicht das erste Mal, daß gekrönte Häupter einem solchen Attentate auch in unserm Vaterlande ausgesetzt gewesen; es ist Meinem verstorbenen Bruder zwei Mal begegnet. In Meinem Herzen bleibt dennoch Alles unverändert. Ich darf Sie versichern, daß in Meinen Gefühlen, in der Liebe zu Meinem Volke sich Nichts verändert hat, Nichts verändern wird, und daß in den Grundgesetzen, in denen Ich Meine Regierung seit drei Jahren geführt habe, Alles unverändert bleiben wird.

Es ist schon erwähnt, daß ein badischer Notar, Süßle in Gernsbach, zu denjenigen gehört, die gleich nach der Verübung des Attentates auf den Urheber desselben loszutreten und ihn festzunehmen. Süßle selbst bezieht hierüber in der „Bad. Landesztg.“ Folgendes: „Nach dem geschehenen Doppelschusse kam ich gerade hinzu, als Graf Flemming den Oscar Becker fragte: „Sie haben auf den König geschossen?“ Auf gezeigene Bejahung sagte Graf Flemming ihn am Nothtragen und sagte, daß

er ihn verhafte. Da ich sah, in welcher Gefahr Se. Majestät für den Fall, daß Becker noch eine andere Schießwaffe oder einen Dolch bei sich habe, im Augenblicke noch schwebte, namentlich, da Becker beide Arme vollständig frei hatte, so stellte ich mich so rasch als möglich dem Grafen Flemming zur Verfügung, welcher mir auch sofort den Oscar Becker zur Verhaftung übergab. Augenblicklich packte ich denselben mit aller Kraft auf der linken Seite des Halses, und mit meiner Linken ihn am Halse fassend, schleuderte ich ihn zu Boden. Um ihn am Aufstehen zu hindern, drückte ich ihm den Kopf abwärts und hierbei sagte ich: „Du Hund von einem Hunde hast auf den König geschossen!“ Hierdurch kamen wohl Graf Flemming, der neben mir stand, und Se. Majestät auf die Vermuthung, daß ich mich an dem Verbrecher vergreifen möchte, so daß der Herr Gesandte mich aufforderte, den Becker nicht zu mißhandeln. Als Se. Majestät herzutrat, und mir sagte, ich solle dem Menschen nichts zu Leide thun, zog ich mit der linken Hand meinen Hut ab und sprach: „Majestät, sehen Sie meine Aufwallung als den Ausdruck der namenlosen Entrüstung des ganzen badischen Volkes darüber an, daß eine solche Schandthat auf unserm Boden verübt werden konnte!“

Dem Vernehmen nach betragen die Beiträge zu dem, dem vertriebenen Könige von Neapel, Franz II., dazubringenden Ehrenschilde etwas über 10,000 Thaler. Derselbe wird nach dem vom Bildhauer Professor Fischer hier selbst zu fertigenden Modelle, wovon bereits eine Skizze in Thon vorhanden, von den Hofgoldschmieden Sey und Wagner ausgeführt werden; doch steht die Vollendung in Kürze nicht zu erwarten, weil die Ausführung des figurenreichen Werkes eine längere Zeit in Anspruch nimmt.

An der im nächsten Frühjahr in London zu eröffnenden allgemeinen Gewerbe- und Kunstausstellung, für die der Handelsminister eine Centralcommission ernannt hat, deren Ehrenvorsitz Se. Königl. Hoh. der Kronprinz zu übernehmen geruht hat, werden auch landwirthschaftliche Aussteller sich zu betheiligender Veranlassung haben. Der landwirthschaftliche Minister Graf Pückler hat daher, nach Uebereinkunft mit dem Handelsminister, eine Verstärkung dieser Kommission durch die Ernennung eines Commissarius in der Person des Landes-Oekonomieraths v. Salviati eintreten lassen, denselben auch ermächtigt, erforderlichen Falles Sachverständige zuzuziehen. Gleichzeitig hat er die Regierungen veranlaßt, die landwirthschaftlichen Decernenten, so wie, unter Verständigung hierüber mit den landwirthschaftlichen Haupt- und Centralvereinen in den Provinzen, ökonomische Sachverständige zu den für die Ausstellungsangelegenheiten zu bildenden Bezirkscommissionen zuzuziehen. In einer Bekanntmachung vom 9. d. spricht der landwirthschaftliche Minister nun auch den Wunsch und die Hoffnung aus, „es werden die Preussischen Landwirthe, deren Produkte in unserem vorzugsweise ackerbaureibenden Staate von so hervorragender Wichtigkeit sind, in richtiger Erkenntniß der Tragweite des Ergebnisses der Ausstellung für alle wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes auch ihrerseits an reger Theilnahme für das Unternehmen nicht fehlen lassen.“

Nach einer am 28 v. M. ergangenen Generalverfügung des Handelsministers sollen fortan auch solche junge Männer als Postexpeditionen-gehilfen angenommen werden, die den Grad ihrer schulwissenschaftlichen Bildung durch das Zeugniß über einen mindestens halbjährigen Besuch der obersten Klassen eines der Progymnasien zu Spandau, Znoworad, Neustadt in Westpreußen, Köslitz und Trierbach nachweisen und im Uebrigen die Bedingungen des revidirten Reglements vom 15. August v. J. erfüllen.

Bruchsal, 18. Juli. Zum Präsidenten des hiesigen Schwurgerichts, welches auch über das Attentat Becker's abzuurtheilen haben wird, ist, der „Karlsh. Z.“ zufolge, der Hofgerichts-Direktor Bohm und dessen Stellvertreter, der Hofgerichtsrath Hildebrandt, ernannt worden. Die Assisen finden im September statt.

Frankfurt a. M., 18. Juli. Die heutige Bundesversammlung wurde mit dem Antrage des Präsidial-Gesandten eröffnet, die hohe Versammlung möge ihre Theilnahme wegen des auf Seine Majestät den König von Preußen verübten Attentats und seine Rettung aussprechen und den königlichen preussischen Bundesrats-Gesandten mit der Uebermittlung beauftragen. Der Antrag wird einhellig zum Beschluß erhoben.

Wien, 19. Juli. Der bereits durch den Telegraphen angezeigte Rücktritt des ungarischen Hofkanzlers Freiherrn v. Bay und des Ministers v. Szecsen wird heute durch Kundmachung der betreffenden Handschriften des Kaisers von der amtlichen „Wiener Ztg.“ bestätigt. Ueber diese Vorgänge erfährt die „Presse“ folgendes Genauere: „Das Rescript an den ungarischen Landtag wie es von den Ministern dem Kaiser vorgelegt wurde, hat die kaiserl. Unterschrift erhalten, und da Baron Bay, an seinem mit dem Grafen Szecsen vereinbarten Entwurf festhaltend, die Contrasignatur jenes Rescripts abgelehnt hat, wurde der zeitliche Statthalter von Böhmen, Graf Forgach, berufen, nunmehr als ungarischer Hofkanzler seine Unterschrift neben die des Königs zu setzen. Am 17., Abends, schon hat Erzherzog Rainer als Minister-Präsident von dem Kaiser das genehmigte Rescript empfangen, am 18. früh, erhielten Baron Bay und Graf Szecsen, ohne ein förmliches Entlassungsgesuch eingereicht zu haben (?), unerwartet ihre Demission, und heute soll Graf Forgach, der die Hofkanzlei bereits förmlich übernommen hat, den Eid als Hofkanzler ablegen, worauf das Rescript unverweilt nach Pesth expedirt wird um zuerst im ungarischen Landtage eröffnet zu werden. Der Entlassung des Baron Bay dürfte alsbald auch die Verabschiedung des Vicekanzlers v. Szögyenyi folgen, der durch den Hofrath Privwitzer ersetzt werden soll. Voraussichtlich werden auch der Juxta Curiae Graf Apponyi und den Tavernicus G. v. Majlath von ihren Posten zurücktreten, und man sagt, daß das Ministerium nicht nur für diese Würdenträger, sondern auch für die sich etwa verabschiedeten Obergespanne die Ersatzmänner in Bereitschaft hält. Inwiefern der ungarische Hofkanzler Baron Kemény sich mit seinen ungarischen Kollegen solidarisch erklären wird, steht noch dahin; es scheint, als wolle derselbe seinen Platz behaupten.

Lemberg, 18. Juli. Die vorgestrigte Auflage des „Glos“ wurde wegen Abdrucks der in Polen verbreiteten „Botschaft an alle Eingebornen auf polnischem Boden“ konfiscirt; der Redacteur Kaczowski, des Hochverraths angeklagt, gestern verhaftet. Die Ausgabe des „Glos“ wurde bis auf weiteres sistirt.

Paris, 18. Juli. Die Mission, den König von Preußen in Baden-Baden zu beglückwünschen, wird der „Independance“ zufolge nicht, wie gestern gemeldet worden, dem Marschall Canrobert, sondern dem General Trostard übertragen werden.

Es ist sehr bezeichnend, daß man französischerseits sich Mühe giebt Alles zu thun, was in den Kräften der Regierung steht, um den Glauben an die Erhaltung des europäischen Friedens aufrecht zu erhalten. Aus diesem Grunde werden die Bemühungen der französischen Diplomatie, den König von Preußen für den Besuch in Chalons zu gewinnen, nicht leicht aufgegeben werden. Dieser Besuch des Königs würde in Frankreich allerdings einen überaus guten Eindruck machen. Die Franzosen danken der Regierung für Alles, was die vor handenen Friedens-Hoffnungen zu bestärken geeignet sein kann.

Wie der „W. Z.“ aus Paris gemeldet wird, verdankte die französische Regierung die Nachricht, daß abermals ein Attentat gegen den Kaiser Napoleon beabsichtigt wurde, dem h. Vater. Von den Mordanschlägen des revolutionären Comité's in Rom unterrichtet, hat der Papst eigenhändig einen Brief an den Kaiser Napoleon geschrieben und ihn von dem Complot in Kenntniß gesetzt, zu dessen Ausführung Mitglieder eines Pariser Socialistenclubs bestimmt waren. Nicht nur die in Marseille vorgenommene Verhaftung eines von Algier gekommenen Italieners, sondern eine im großen Maßstabe vorgenommene Veränderung an den Thürschlössern der Tuilerien — man spricht von nicht weniger als 300 Schlössern — steht im innigen Zusammenhange mit jener rettenden Mittheilung.

Die siamesischen Gesandten werden einige Zeit den Manövern im Lager von Chalons beizuwohnen, hierauf einen kurzen Ausflug nach London machen und dann in ihre Heimath zurückkehren.



Madrid. Der Aufstand in Loja ist zwar, laut den Versicherungen der offiziellen Blätter, unterdrückt, der Kriegsminister ist jedoch noch so wenig unbeforgt, daß ganz Andalusien mit Truppen überschwemmt wird, während der Minister des Innern, Posada Herrera, ein Rundschreiben in der „Gaceta“ veröffentlicht hat, neben dem Nocedals Donner-Erlasse gegen die Presse, die immer als die Blüthe des Terrorismus angeführt zu werden pflegen, harmlose Gemüthlichkeiten sind. Dem spanischen Minister zufolge ist die Buchdruckerkunst nichts als ein Werkzeug der revolutionären Partei, und es muß deshalb alles, was nach Druckerwärze riecht, aufs schärfste gemäßigert werden. — Der Madrider Correspondent der „Independance“ will sogar wissen, die südspanische Bewegung habe durch ganz Spanien Verzweigungen, und die von Loja sei nur gescheitert, weil Rafael Perez ein Poltron war, der aus Furcht, er möchte verrathen und verhaftet werden, zu früh losbrach; der Aufstand habe dessen ungeachtet in letzter Zeit 10,000 (?) Streiter gezählt. Der Plan der Verschworenen sei gewesen, am 2. Juli in Granada, Malaga, Sevilla, Badajoz, Saragoßa und Madrid zugleich Pronunciamentos zu veranlassen. Am 7. Juli erwartete oder fürchtete man in Madrid stündlich die Nachricht von einem Aufstande in Saragoßa; die Regierung hatte aber so großartige militärische Streitkräfte entfaltet, daß vorläufig Alles ruhig blieb.

## Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 22. Juli.

— Einem der „Schl. 3.“ mitgetheilten Privatbriefe aus Manila vom 21. Mai entnimmt dieselbe Folgendes: Unsere Preußen befinden sich noch hier und sind wohl und munter. Die „Thetis“ liegt in Cavite, um kassafert zu werden. Regierungsrath Wichura und Herr Pischel sind schon seit 14 Tagen in der Lagune, wohin ich sie mit dem Nöthigen versehen und unter Begleitung von zuverlässigen Indern expedirt habe. Nichts Hofen und Marius sind nach dem Vulkan von Taal, nachdem sie erst vor einigen Tagen von der Lagune, Antipolo und St. Mateo zurückgekehrt waren. — Den hier befindlichen Offizieren der „Thetis“ gaben wir am letzten Sonnabend einen Ball im Casino, auf den gegen 15 Offiziere und Kadetten, die sich sehr gut amüßten zu haben schienen, anwesend waren. — Im Ganzen gefallen hier unsere Landleute sehr gut und spricht sich auch unsere Presse (u. A. das „Diario“) über sie sehr vorthellhaft aus. Zum Handfuß am Geburtstag des Königs hatten sich Kapitän Zachmann und noch mehrere Offiziere der „Thetis“ in voller Uniform eingefunden. Jetzt ist Herr Zachmann mit der „Thetis“ in Cavite. Am 6. Juni sollen sie von hier abgehen, und zwar nach den Molukken und von da nach Batavia.

— Die „Gazetta de Manila“ vom 14. Mai schreibt: Gestern, als am Geburtstage Sr. Maj. des Königs von Spanien erschienen bei Sr. Exc. dem Generalleutnant von den Philippinen sämtliche Offiziere der königlich preuß. Fregatte „Thetis“, die hier vor Anker liegt, nach spanischer Sitte in voller Uniform zur Begrüßung und zum Handfuß. Ihre blaue mit Gold betriebe Uniform machte viel Aufsehen und gefiel allgemein, ebenso das schöne jugendliche Aussehen der Offiziere und deren ausgezeichnete Haltung. Um 12 Uhr entfaltete die Thetis am Topmast die spanische Flagge und salutirte mit 21 Kanonenschüssen; dasselbe geschah von der Batterie vom Plage, so wie vom königl. spanischen Kriegsdampfschiffe.

— Zur Berichtigung der Meinung, daß die Nordamerikanischen Freistaaten preussische Offiziere zu werben suchen, können wir folgenden Brief von der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten in Berlin, dessen Original sich in unsern Händen befindet, mittheilen:

Geehrter Herr!

In Antwort auf Ihr werthes Schreiben habe ich die Ehre Ihnen mitzutheilen, daß die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten hier durch eine in der Kürze von dem Staats-Departement in Washington eingegangenen Depesche beauftragt ist, die Anträge fremder Offiziere, in der Armee der Vereinigten Staaten Dienste zu nehmen, ehrerbietigst abzulehnen.

Mit Bedauern, nicht im Stande zu sein, einen Ihrem Schreiben entprechenden Bescheid zu geben, zeichne ich mich

Berlin, den 18. Juli 1861.

H. Kreitzmann, Legations-Sekretär.

— Am Sonnabend fand das Concert der vereinigten Sänger Danzigs im Schöngarten statt, und war wohl von 3—4000 Menschen besucht. Wenngleich natürlich das höchst gewählte Programm eine bedeutende Zugkraft ausgeübt hat, so erkennen wir doch auch mit Stolz den Wohlthätigkeitsinn unserer Danziger in dieser enormen Theilnahme. Was nun die Ausführung der Gesänge angeht, so freuen wir uns, erklären zu können, daß der Fortschritt in der Feinheit des Vortrages und der Mäandring uns sehr befriedigte. Ganz besonders gefielen die Hymne des Herzogs Ernst zu Sachsen-Coburg, das sehr wirksam componirte Quartett von Edwin Schulz, unserem Landesmanne, die italienische Volkshymne durch ihren Unisono-Gesang und ihren eigenthümlichen, ächt charakteristischen Rhythmus, das Bibi von Marichner und der Chor aus dem Nachtlager, beide prächtig vorgetragen und da Capo verlangt, und der unsterbliche Walbeschied von Mendelssohn. In der That sind wir den Sängern höchsten Dank schuldig für den Genuß, der uns durch diese außerordentlich gelungenen Aufführung zu Theil geworden ist; möge eine Wiederholung derselben, die von vielen Seiten gewünscht wird, nicht zu lange auf sich warten lassen. Aber auch dem freibamen, umsichtigen

Dirigenten, dem Hrn. Fröhling, dessen unsäglich Mühe bei diesem Concerte eine so schöne Belohnung erfahren hat, sind wir zu Dank verpflichtet.

— Zu der auf den 27. und 28. d. M. nach Danzig ausgeschriebenen Versammlung von Mitgliedern der Nationalvereine in den Provinzen Pommern, Posen und Preußen, sind bereits hier zahlreiche Anmeldungen, man spricht von 300, eingetroffen und es werden derselben auch viele der Provinz Preußen angehörige Mitglieder des Abgeordnetenhauses beizubringen. Hr. v. Bennigsen wird sich bestimmt einfinden; auch Schulze-Delitzsch wird erwartet. Da voraussichtlich die Zahl der Theilnehmer sehr groß sein wird, hat das Comité beschlossen, zunächst nur den Mitgliedern des Nationalvereins den Zutritt zu dem Ariushofe zu gestatten. Nach dem Schluß der Verhandlungen sollen verschiedene Festivitäten im Schöngarten veranstaltet, auch eine Dampfbootfahrt nach der Rheide beabsichtigt werden.

— In dem Concerte der Vereinigten Sänger Danzigs wurden wir von mehreren Seiten ersucht, es öffentlich anzugehen und das Comité dazu aufzufordern, recht bald eine Wiederholung der schönen Männer-Gesänge zum Besten der deutschen Flotte zu veranstalten. Gern erfüllen wir den Wunsch und glauben wohl, daß diese patriotische Idee auch bei den Sängern lebhaften Anklang finden dürfte.

— Graf Baudissin und mehrere andere Mitglieder eines provisorischen Comité's in Dresden haben folgenden Aufruf erlassen: „Mitbürger! Welches auch die Form der Centralgewalt oder des Oberbefehls sein möge, in welcher wir jedem Feinde, der etwa unsere Grenzen oder die Ansprüche deutschen Rechtes bedrohen sollte, in Wehr und Waffen gegenüber treten; nimmermehr soll uns das Vertrauen unseres Volkes auf seine Kraft, die es, den Fuß auf die mütterliche Erde gesteuert, entfaltet, durch Zweifel getrübt werden. Wüßte aber ist unsere Lage zur See. Nicht, daß unsere Küsten ganz entblößt wären; aber keine Flotte kann den Feind mit ebenbürtiger Küftung zurückwerfen von den Mündungen unserer Ströme, von den Lebensquellen unseres Handels, unserer Gewerbe, unserer nächsten leblichen Nothdurft. Nichts vermögen wir den maritimen Mächten gegenüber durch den Angriff. Aber eines David Schleuder traf das Haupt des Riesen. Eine glühende Kugel, vom Strand bei Ederförde geworfen, sprengte einen Leviathan der dänischen Flotte, Christian VII., in die Luft. Strandbatterien, Küsten- und Kanonenboote, letztere gebaut nach den neuesten Constructionen, geführt mit wachsendem Muth, vermögen die stolzen Segler der Fremden in Schach zu halten, Landungen zu verhindern, ja unter dem Schutz mitwirkender Landoperationen den offenen Kampf aufzunehmen. — Mitbürger! Die friedliche Ruhe, welche seit einigen Monaten über Europa gekommen scheint, kann und wird nur die kurze Stille vor dem ausbrechenden Sturm sein. Wo wir hinklicken auf die Zustände der uns umgebenden Völker und Staaten, überall liegen die Anlässe zu einer blutigen Prüfung auch der Kraft des deutschen Volkes offen zu Tage. Ein Ruf nach Kanonenbooten ergeht in diesem Augenblick durch die Reihen aller Völker, denen nationale Begeisterung kein leerer Schall ist. Die Kosten, sogar nur einer Kanonenboot-Flotille, sind groß; aber im Vereinwirken ist das deutsche Volk nicht arm. Würde sich, wie einst in alter Hanja-Zeit, Haus an Haus scharen, Stadt an Stadt, so müßte bald auf unsern Meeresschwärmen die vaterländische Genüsung und der Name jedes deutschen Gaubebietes durch ein feuereschlundbewehrtes Fahrzeug vertreten sein — Mitbürger! Laßt auch uns von den Ufern der sächsischen Ober-Elbe ein aus den Stämmen unserer herrlichen Eichen- und Tannenwälder gezimmertes Kriegsboot unserer werdenden deutschen Flotte zuführen; eine Vertrauensgabe an den natürlichen Wächter unserer Nordküsten, dessen Selbstschuß ihn wenigstens nach der Meeresseite hin unwiderstlich zum Schutzherrn auch des ganzen Deutschland macht; eine Vertrauensgabe, deshalb der Preussischen Krönung dargebracht, weil sie so nur in keinem träben Wasser verfaulen und nicht unter dem Hammer an den Meißelbänken versteigert werden kann. — Mitbürger! Die nächsten heimathlichen Behörden haben diese Sammlung gebilligt. Frauen! Jungfrauen! Die Güter des Hauses und das Glück des eigenen Heerdes sichert nur die in der Ferne zu wahrende Ehre des Vaterlandes! Ueber die friedliche Wetterfahne Fures Kirchthurms ragt die leuchtende Wacht auch des einsamen Pharus am fernen Meere! Bleibe Niemand zurück mit einer seinem vollen Vermögen und dem Ernst der Gefahr entsprechenden Gabe.“

— Herr Lieut. v. Wedell, früher in der Garnison zu Bromberg, ist, nachdem er seinen Festungsarrest zu Weichselmünde abgeübt, nach Colberg, seiner jetzigen Garnison, nunmehr abgereist. Es befinden sich jetzt nur noch zwei Offiziere zu Weichselmünde als Gefangene, von denen der eine Strafzeit übrigens auch am nächsten Mittwoch beendigt ist.

— Am Sonnabend hat sich in Neufahrwasser ein sehr bedauerenswerther Unfall zugetragen. Beim Ueberladen einer aus England gekommenen 17 Str. schweren Dreschmaschine, vom Schiffe in das nach Warschau bestimmte Oerkschiff, brach der Ohinhaken, die Maschine stürzte auf das Verdeck des Schiffes, streifte dabei zwar nur die Schulter des Schiffers Julius John aus Landsberg a. d. W., zerstückte jedoch das eine Bein desselben vollständig, so daß einzelne zerstückte Knochen, noch ehe der Unglückliche den vorläufigen Verband erhalten konnte, vom Dr. Neumann abgelöst werden mußten; worauf der vorsichtige Transport im Tragkorbe nach dem städtischen Lazareth erfolgte.

— Der bisherige Dirigent des Progymnasiums zu Neustadt im Reg.-Bez. Danzig, Professor und Oberlehrer Dr. Seemann, ist zum Director der genannten, nunmehr zu einem vollständigen Gymnasium erweiterten Anstalt ernannt.

— Der Landraths-Amts-Verweiser Lambert Joseph Rospat ist zum Landrathe des Kreises Eßbau im Regierungs-Bezirk Marienwerder ernannt.

— Elbing, 19. Juli. Für das von hier aus ange-regte Projekt einer Eisenbahn-Verbindung zwischen der polnischen Grenze und Gubenboden wird unablässig gewirkt und wie man hört, ist die Hoffnung nicht ohne Anhalt, daß der Minister dieser Linie unter denen, welche Warschau mit der Ostbahn verbinden sollen, den Vorzug geben wird. Gestern fand in Osterode die bereits früher angekündigte Versammlung der für diese Linie sich interessirenden Anwohner jener Kreise statt. Von Elbing waren die Herren Oberbürgermeister Phillips und Com-mernrath Härtel dazu hingegangen. Es wurde nach eingehender Debatte mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen: 1) Die Ausführung der gedachten Eisenbahn für ein dringendes Bedürfnis zu erklären. 2) In Betreff der Richtung derselben die Endpunkte Gubenboden und Reidenburg festzuhalten, dabei aber die Verührung der zwischenliegenden Kreistädte als höchst wünschenswerth zu bezeichnen. Es wurde hierauf ein Comité von 15 Personen und aus der Mitte desselben ein engerer Ausschuss erwählt. Außer den von der Stadt Elbing bewilligten 1000 Thlr. zu den Vorarbeiten wurden gleich in der Versammlung noch weitere ca. 2000 Thlr. gezeichnet und die Beschaffung der übrigen nöthigen Geldmittel dem Comité übertragen.

— Als heute Nachmittag ein Matrose von einem Oerkschiff, auf dem Elbing, mit Reinigen der Geschirre beschäftigt war, wurde derselbe von einer Schlange in die Hand gebissen, und zeigte sich augenblicklich durch Anschwellen der Hand, daß der Biss ein giftiger gewesen sein muß. Ueberhaupt sollen am Ufer des Elbings sich in neuerer Zeit öfters Schlangen gezeigt haben, die wahrscheinlich durch das Fachsen-Strauch in den Fluß gekommen.

— Thorn, 18. Juli. Was ein politisch unschuldiger preussischer Staatsbürger an der polnischen Grenze erleben kann, selbst, wenn er vollständig legitimirt ist, mag den Lesern Ihres Blattes nachstehendes Geschichtchen erzählen: Gestern früh reiste mit der Post von hier nach Polen der Eigenthümer und Zimmermann Karl Marquardt aus Czarnowke bei Bromberg. Er war mit einem vor-schriftsmäßig ausgestellten Passe der königl. Regierung versehen, welcher ihn, den Inhaber, als „politisch unverdächtig“ bezeichnete und das Visa des R. R. Russ.-Konsuls in Berlin hatte. Der erste russisch-polnische Revisionsbeamte an der Grenze vor Sluzewo ertheilte dem Passe sein Visa, aber auf der Kammer in Sluzewo selbst, wo zwei Mauthbeamte stationirt sind, nahm man Anstand, das Visa auch zu ertheilen. Der erste dieser beiden Beamten las den Namen und fragte, ob darauf den Paß dem zweiten, dem Vorgesetzten und dieser schlug sofort ein dickes Buch, „die schwarze Liste“, nach, worauf er unserem Zimmermann, der, nebenbei bemerkt, nach Polen zu einer schleunigen Arbeit berufen worden war, erklärte, daß er nicht weiter reisen dürfe, sondern nach Preußen sofort heimkehren müsse. Der über diese sonderbare Ordre Erstaunte, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, fragte nach dem Grunde und erhielt zur Antwort, daß in Thorn ein Schriftsteller gleichen Namens wohne, dem der Eintritt nach Polen nicht gestattet sei. Troßdessen nun, daß der Zimmermann erklärte, er wäre dieser Schriftsteller nicht, wurde er einem Grenz-Soldaten übergeben, der ihn umgefaßt an die Grenze transportirte. Man wollte dem Zurückgewiesenen nicht einmal gestatten, die Post nach Thorn abzuwarten. Hier angekommen, suchte der Genannte den Literaten G. Marquardt auf, erzählte ihm sein Mißgeschick mit der Bitte, daß letzterer ihm eine amtliche Bescheinigung erwirke, daß er der Zimmermann G. M. aus Czarnowke, nicht der Literat G. M. aus Thorn sei. Auf dem Landrats-ante hielt man sich nicht befugt, eine solche Bescheinigung zu geben, was dagegen der städtische Beamte für das Paßwesen that.

— Königsberg, 21. Juli. Wie die städtischen Corporationen, so hat auch die hiesige Universität eine Glückwunschk-Adresse an den König nach Baden-Baden gesendet.

— Auf der rechten Ecke der Hinterfronte des neuen Universitätsgebäudes prangt bereits die 17 Str. wiegende stattliche Figur der Urania mit der Fiedel in der Linken. Die Figur steht mit dem Rücken nach dem Königsgarten zugekehrt; das Emporheben derselben ist, abgesehen von den bedeutenden Kosten, mit großen Schwierigkeiten verknüpft gewesen.

— Braunsberg. Der Provinziallandtagsmarschall Graf zu Dohna-Laud und dessen Stellvertreter Graf zu Culenburg-Widen, welche vor einigen Monaten ihre Mittlande auforderten, für den Fall, daß eine Huldigung in Königsberg stattfinden würde, zu einem bei dieser Gelegenheit Sr. Maj. dem Könige zu gebenden Feste Beiträge zu zeichnen, haben jetzt, laut einer Mittheilung des Kreisblattes, die Kreislandräthe ersucht, die Theilnehmen davon zu benachrichtigen, daß nach dem Allerhöchsten Erlaß vom 3. d. M. die genannten Herren sich nicht mehr berechtigt halten, in ihrer Stellung zum Provinziallandtage die Initiative in Betreff eines solchen ständischen Huldigungsfestes zu ergreifen. Es werden hiernach diese Beiträge nicht eingefordert, resp. zurückgezahlt werden.

— Straßburg. Wir erhalten auf direktem Wege die traurige Nachricht, daß Hrl. Scheller in Folge der Brandwunden am 17. gestorben ist und der Zustand des Hrl. Foffi ebenfalls keine Hoffnung für ihre Erhaltung giebt. Hr. Balletmeister Carlo de Pasqualis befindet sich noch zur Stunde mit verbrannten Händen im Lazareth.



# Anklage

gegen den

**Ober-Arzt des hiesigen städtischen Lazareths  
Herrn Dr. med. Ernst Adolph Stich.**

(Fortsetzung.)

Nach der Abreise des Dr. Greeff erhielt der Secretair Lange das Journal mit den übrigen von demselben zurückgelassenen Journalen, machte den betreffenden Vermerk in seinem Buche und legte das Journal in das Repositorium.

Prof. Dr. Pohl und dessen Assistenzarzt Dr. Sachs haben, nachdem Lemke in die chirurgische Station aufgenommen worden war, von dem Inhalt des Journals Einsicht genommen.

Als durch die Verfügung der Staatsanwaltschaft vom 28. Novbr. 1858 die Direction des städtischen Lazareths um Mittheilung der Krankengeschichte requirirt wurde, suchte der Secretair Lange auf Verlangen des Angeklagten das Journal hervor und händigte es demselben ein.

Er erhielt indessen nicht, wie er annehmen zu können geglaubt hatte, den Auftrag, eine Abschrift des Journals zu fertigen, sondern vielmehr das von der Hand des Angeklagten geschriebene Original der Krankengeschichte vom 6. Decbr. 1859, von welcher er sodann die bei den Aemtern befindliche Abschrift gefertigt hat; das Greeffsche Journal brachte der Angekl. zurück und legte es in ein kleines Spind im Geschäftszimmer, woselbst es der Secretair Lange noch im Febr. 1859 hat liegen sehen.

In der Hälfte des Febr. 1859 wurde es von Lange, als er nach demselben suchte, um es dem Professor auf dessen Verlangen zurückzugeben, vermisst.

In der Verfügung der Staats-Anwaltschaft vom 23. Jan. 1859 war auf die Nothwendigkeit der Beibringung der offiziellen Krankengeschichte des Lemke auf der inneren Station hingewiesen worden. Der Untersuchungsrichter ersuchte daher unterm 21. Februar 1859 an den Angekl. folgende Requisition:

Wir eruchen Ew. Wohlgeboren ergebenst, uns eine Abschrift der Notizen über die Behandlung des Lemke aus dem Krankenjournal zur Ergänzung ihres Krankenberichts vom 6. Decbr. gefälligst zu überreichen.

Der Angekl. entgegnete unterm 25. Febr. 1859, daß er zwar zu amtlicher und eidlicher Aussage, welche seinen früher eingereichten Bericht ergänzen könne, gerne bereit sei, aber weitere allgemeine schriftliche Aeußerungen dem Herrn Untersuchungsrichter nicht zu überweisen gedenke und bechwerte sich überdies unterm 15. März 1859 bei dem Königl. Appellations-Gericht über das Verfahren des Untersuchungsrichters. Er behauptete auch in dieser Beschwerde, daß der Untersuchungsrichter eine weitere schriftliche Aeußerung und Ergänzung seiner Krankengeschichte von ihm gefordert habe, und erklärte schließlich, daß er einer solchen Forderung um so weniger nachkommen könne, als er in der Krankengeschichte alles erwähnt habe, was in seinen Notizen über die Behandlung vermerkt sei. Diese Notizen des Angekl. über die Behandlung des Lemke auf der inneren Station, deren hier zuerst gedacht wird, wurden in der Form eines Krankenjournal's originaliter mit der Bitte um Rücksendung überreicht. Das Königl. Appellationsgericht sandte sie indessen unmittelbar an das Rgl. Stadt- und Kreis-Gericht zu Danzig, um sie nach gewonnener Abschrift dem Angekl. einzuhändigen.

Inzwischen hatte sich der Untersuchungsrichter in der Lage gesehen, den Magistrat hier selbst als die vorgesetzte Behörde des Angekl. durch das Schreiben vom 4. März 1859 zu requiriren, dem Gerichte die nothwendige Einsicht des Krankenjournal's zu verschaffen.

Zur Motivirung dieser Requisition wird auf die gegen die factische Richtigkeit der Krankengeschichte des Angekl. entstandenen Zweifel mit dem Vermerken hingewiesen, daß die auffallende Weigerung des Angekl., das Journal einzuhändigen, die Vermuthung aufkommen lasse, es stehe der Inhalt des Krankenjournal's mit den thatsächlichen Angaben der Krankengeschichte nicht in Einklang oder es sei überhaupt ein Journal nicht geführt.

Der Magistrat hat dies Schreiben dem Angeklagten originaliter zur Erklärung mitgetheilt. Dieser bestritt, daß eine Vorlegung des Krankenjournal's von ihm verlangt sei und erklärte endlich, nachdem er nunmehr zur Aushändigung des Journal's event. Ableistung des Oathes vorgeladen war, zur gerichtlichen Verhandlung vom 29. März 1859, daß er das Original des von ihm über Lemke geführten Krankenjournal's dem Königl. Appellationsgericht überhandt habe.

Er erbot überdies unterm 25. März eine neue Beschwerde über den Inhalt der an den Magistrat gerichteten Requisition des Untersuchungsrichters. — Das Königl. Appellationsgericht, welchem die Acten nicht vorlagen, nahm an, daß es sich bei der Weigerung des Angeklagten, eine Abschrift des Krankenjournal's mitzutheilen, nur um ein Mißverständnis desselben handelte und mißbilligte die in der Requisition vom 4. März enthaltene Bemerkung über die unmöglichen Motive der Handlungsweise des Angekl. als ohne genügende Veranlassung ausgesprochen und der thatsächlichen Begründung entbehrend.

Das von dem Dr. Greeff geführte offizielle Krankenjournal ist bei diesen Verhandlungen nicht zum Vorschein gekommen.

Berücksichtigt man das von dem Angekl. beobachtete, vorstehend dargelegte Verfahren, den Wortinhalt der Requisition des Untersuchungsrichters vom 21. Febr. c. aus der Erwiderung des Angekl. vom 25. ej., welche die Möglichkeit eines abnormen Mißverständnisses des Angekl. im vorliegenden Falle schiedlich ausschließen und den Umstand, daß das Verschwinden des Journals um Ende Februar — mithin in die Zeit fällt, zu welcher die Beibringung desselben vom Untersuchungsrichter urgirt worden ist, so würde schon an sich die Vermuthung gerechtfertigt sein, „daß der Angekl. das Journal absichtlich beseitigt hat“.

Aller Zweifel in dieser Beziehung wird aber hervorgerufen durch den eigenhändigen Vermerk des Angekl. in dem angeblich von ihm geführten Krankenjournal: „Die Krankengeschichte des Dr. Greeff ist confiscirt.“ (Die folgenden Worte: „wegen Ungenauigkeit“ sind ausgestrichen.)

Die Erklärung des Angekl. bei seiner gerichtlichen Vernehmung, daß er das Greeff'sche Journal, welches er noch nach der Rückkehr von seiner Reise im Januar in Händen gehabt, später nicht mehr habe auffinden können, sowie, daß der Vermerk in seinem eigenen Journal in Betreff der Confiscation des Greeff'schen Journals nur dazu habe dienen sollen, ihm eine Markirung zu machen, welche ihn an alle früheren Vorgänge erinnere, verdient unter den obwaltenden Umständen keinen Glauben.

Ueber den Inhalt der Greeff'schen Krankengeschichte ergibt sich aus den Aussagen der Herren Prof. Dr. Pohl und Dr. Sachs so viel, daß dieselbe über den Zustand des Lemke bei seiner Aufnahme und seiner Behandlung während der ersten Tage Auskunft gab, dabei außer einer Bemerkung über die Untersuchung des Herzens nichts von dem sonstigen Inhalt der Krankengeschichte des Angekl. enthielt, namentlich aber nichts über die Beschaffenheit des linken Armes und der linken Hüfte. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Beseitigung erfolgte, weil die Krankengeschichte des Dr. Greeff nicht geeignet war, die Richtigkeit der thatsächlichen Angaben der Krankengeschichte des Angekl., namentlich in Beziehung auf die angeblich vorgefundene Mißvergrößerung die stattgehabte Untersuchung des linken Armes und der linken Hüfte zu bestätigen, sondern vielmehr nur dazu dienen konnte:

„ein Beweismittel mehr für deren Richtigkeit zu bieten.“

Dieser Annahme steht auch der bereits erwähnte auffallende Umstand zur Seite, daß in dem Briefe des Angekl. an den Dr. Greeff der Inhalt der von letzterem gemachten Notizen wahrheitswidrig in der Weise angegeben wird, wie dies den Behauptungen des Angekl. in der Krankengeschichte entspricht, sich aber wiederum mit den Angaben des Angekl. über den Inhalt des Greeff'schen Journals bei seiner gerichtlichen Vernehmung nicht vereinigen läßt. Die Angabe des Angekl. bei dieser Vernehmung: Daß in Greeff's Journal zwar von Spuren der Verletzung nicht die Rede gewesen, wohl aber die von Lemke erlittenen Schläge und die Erkrankung in eine fälschliche Verbindung gebracht seien — läßt sich so nach kaum anders, als mit der Absicht des Angeklagten erklären, durch dieses Zugeständniß den Verdacht der Beseitigung des Journals von sich abzuwenden.

Punkt c. Der Angekl. behauptet in der Beschwerde an das Königl. Appellationsgericht zur gerichtlichen Verhandlung vom 29. März und bei seiner gerichtlichen Vernehmung:

„daß das dem Königl. Appellationsgericht von ihm überreichte Journal von ihm im Laufe der Behandlung des Lemke geführt sei und daß dasselbe mithin den Angaben seiner Krankengeschichte zu Grunde liege.“

„Diese Angaben sind zweifellos unrichtig.“

Die Krankengeschichte kann nicht auf Grund der Angaben des Journals ausgearbeitet sein, schon weil sich in beiden Schriftstücken Abweichungen finden, welche unter jener Voraussetzung unerklärlich sein würden.

Abgesehen davon, daß die Krankengeschichte von sich wiederholendem Wechselstieber seit länger als einem Jahre, das Journal von langem Wechselstieber spricht, so hat sich nach dem Krankenbuch die erste Schmerzhaftigkeit am Arm und Hüfte am dritten Tage, Anschwellungen derselben haben sich erst am vierten Tage, die mit dem Messer geöffnete Fluctuation an der Hüfte hat sich am 8. Tage gezeigt. Am zehnten Tage sind in den bis auf den vierfachen geschwellenen Arm Einschnitte bis auf den Knochen gemacht. Am 12. Tage hat eine Eiterung stattgefunden. „Nach dem Journal ist am 28. Sept. die Geschwulst an der Hüfte und die Anschwellung am Arm bemerkt.“

Am 3. Octbr. hat sich die Geschwulst der Hüfte geröthet, am 4. Octbr. ist sie geöffnet.

Die Einschnitte in den Arm werden vom 6. Octbr., die Eiterentleerung wird vom 8. Octbr. berichtet.

Ueberdies giebt das Journal als Tag der Aufnahme des Kranken den 24. Septbr. 1859 an, und es ist nicht anzunehmen, daß dieser Schreibfehler 1858 aus der Feder geflossen sein könnte.

Der wiederholte Schreibfehler in Beziehung auf die am Radius statt an der Ulna zu führende Rauhigkeit läßt sich auch kaum als ein solcher ansehen, zumal in der Krankengeschichte derselbe sich wiederfindet.

Die betreffende Notiz kann nicht wohl bald nach der Wahrnehmung niedergeschrieben sein.

Daran schließen sich anderweitige Ermittlungen. Der Angekl. erklärt in dem Brief an Dr. Schönbeck selbst:

daß er die incriminirte Krankengeschichte aus den von Dr. Schönbeck und Dr. Greeff aufgezählten Thatsachen zusammengefaßt habe.

Eines selbstgeführten Journals wird nicht gedacht.

Hätte ein solches existirt, so würde der Angekl. in der That nicht nöthig gehabt haben, für die Richtigkeit seiner Krankengeschichte sich nach Beweismitteln umzuthun, wie dies bei der Correspondenz mit seinen Assistenzärzten geständig seine Absicht war.

Nach Aussage des Secretair Lange ist das fragliche Journal ihm niemals zur vorschriftsmäßigen Aufbewahrung übergeben, und weder er, noch Professor Pohl und Dr. Sachs haben von der Existenz eines solchen während der Krankheit des Lemke geführten Journals, welches auch, wie Angekl. zugestehet, niemals ordnungsmäßig an der über dem Bett des Kranken befindlichen Tafel ausgehangen hat, eine Kenntniß erhalten, obwohl noch nach der Aufnahme des Lemke in die äußere Station das über ihn in der inneren Station geführte Journal gesucht wurde und Dr. Sachs sogar, weil es an einem Journal fehlte, von dem Angekl. über bestimmte Krankheitserscheinungen bei dem Lemke während seiner Behandlung auf der inneren Station Auskunft erbeten hat.

Wenn Angekl. dem gegenüber behauptet, daß er das Journal ausnahmsweise in seiner Behausung mit andern

Papieren aufbewahrt, dasselbe auch überhaupt nur geführt habe, um für sich selbst Anknüpfungspunkte in seinem Gedächtnisse zu haben, so steht dieser Behauptung, für die ein innerer wahrscheinlicher Grund nicht angeführt ist, neben der abweichenden Erklärung des Angekl. zur gerichtlichen Verhandlung am 29. März, in welcher das Journal ausdrücklich als das Original des über den Lemke geführten Krankenjournal's bezeichnet wird, auch durch die äußere Form und Beschaffenheit des überreichten Journals entgegen. Bringt man hiermit die bereits erwähnten Umstände in Verbindung, unter welchen das Journal zuerst mit der Beschwerde vom 15. März zum Vorschein gekommen, nachdem der Angekl. den Bemühungen des Untersuchungsrichters, in den Besitz der Nachrichten über die Behandlung des Lemke zu gelangen, den entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen hatte, so wird als festgestellt gelten können,

„daß das Journal um jene Zeit, nachdem gleichzeitig die Greeff'sche Krankengeschichte beseitigt war, unter Benützung der Krankengeschichte vom 12. Decbr. 1858 fälschlich angefertigt wurde.“

Ob dies geschah, um durch den Inhalt des Journals die angegriffene Krankengeschichte in ihrer thatsächlichen Richtigkeit zu decken, oder ob — was nach der ungenauen und anscheinend flüchtigen Unterfertigung glaubhafter erscheint — dem Angekl. nur darauf ankam, durch den Inhalt der Beschwerde an das Königl. Appellations-Gericht den Beweis zu führen:

„daß er überhaupt ein Journal geführt habe“ und demgemäß wieder in den Besitz des Journals zu gelangen, kann dahin gestellt bleiben.

Die Beschlüsse des Herrn Angekl. „Ein medicinisch-forensischer Fall“ enthält, obwohl dieselbe bestimmt erscheint, das ärztliche Publikum durch vollständige Darlegung des Sachverhaltes zu informieren und zur Abgabe eines Urtheils in den Stand zu setzen, eine Anzahl von thatsächlichen Entstellungen des Sachverhältnisses und Auslassungen, welche gleichfalls Schlüsse auf den Character der Handlungsweise des Angekl. und seine Motive zulassen.

Es werden u. A. die von den früheren Assistenz-ärzten des Angekl., Dr. Greeff und Dr. Schönbeck an diesen gerichteten Briefe nicht vollständig, sondern nur dem angeblichen Inhalte nach und auszugsweise mitgetheilt. Der Angekl. macht es bei Erörterung des von dem Untersuchungsrichter des Königl. Kreis- und Stadt-Gerichts an den Magistrat hier selbst gerichteten Schreibens vom 4. März 1859 demselben zum Vorwurfe, daß er den §. 141 der Cr.-O., wonach in wichtigen bedenklichen Fällen, bei lebensgefährlichen Verletzungen der Richter bei der Befichtigung einen Physikus oder approbirten Arzt zuziehen müsse:

„nicht entsprechend gehandelt habe, wodurch aber die „Untersuchung in große Wirrnis geraten sei;“

er erklärt sogar in seiner von ihm mitgetheilten bei den Untersuchungsacten nicht befindlichen Beschwerde an das Appellations-Gericht vom 28. März 1859:

Wenn der Untersuchungsrichter in seinem Schreiben an den Magistrat sagt, daß es ihm von höchster Wichtigkeit scheine, die bei der Aufnahme und während der Behandlung niedergeschriebenen Notizen zu erhalten; so hätte dies, wie jede Auskunft schon bei Bezeihen des Kranken stattfinden können. Damals ist die Wichtigkeit zu meinem Bedauern nicht anerkannt; man würde in der Sache um Vieles weiter sein. Eine Vernehmung der behandelnden Aerzte würde damals das Verfahren wahrscheinlich beendet haben.“ — Hierbei wird aber nicht erwähnt, daß der Gerichts-Behörde von den, dem Lemke zugefügten Mißhandlungen, sowie von seinem gefährlichen Zustande überhaupt während seiner langen Krankheit keine Nachricht von Seiten der Lazarethärzte zugegangen ist, daß diese Benachrichtigung erst am 13. Novbr. kurz vor dem Tode des Lemke durch einen Verwandten desselben erfolgte und daß somit der Behörde eine frühere Befichtigung des Kranken und die Vernehmung der behandelnden Aerzte unmöglich gemacht worden war.

Endlich hat der Angekl. die in der Beschwerde an das Königl. Appellations-Gericht vom 15. März 1859 erwähnten Notizen über die Behandlung des Lemke — das angeblich von dem Angekl. selbst geführte Krankheitsjournal — nicht mit abdrucken lassen, obwohl er sich nach dem Ausweis der Acten seit dem 14. Sept. 1859 (die Schrift ist im Frühjahr 1860 gedruckt) im Besitz einer Abschrift derselben befand; eine Unterlassung, welche bei der offenbaren großen Erheblichkeit dieses Journals schwerlich als eine zufällige betrachtet werden kann. Alle diese Umstände lassen vielmehr unschwer erkennen, daß es dem Angeklagten darauf angekommen ist, mittels der zu seiner Rechtfertigung bestimmten Schrift das mit dem Inhalt der Acten nicht bekannte ärztliche Publikum zu täuschen. Dasselbe wird von den Angriffen auf die richterliche Thätigkeit des Untersuchungsrichters des Rgl. Stadt- und Kreisgerichts getrennt müssen, dessen Requisition an den Magistrat vom 4. März 1859 wiederholt zum Gegenstand der Kritik gemacht wird, ohne daß die Leser der Schrift über den nur aus den Untersuchungsacten ersichtlichen, aber dem Angekl. bekannten näheren Zusammenhang, welchen es mit dem Verschwinden der Greeff'schen Krankengeschichte und der Entziehung des angeblich von dem Angekl. während der Krankheit des Lemke geführten Krankenjournal's gehabt hat, unterrichtet sein konnte.

Hiermit schließen wir die Mittheilungen aus der umfangreichen Anklage, um zu den Playdoyers überzugehen, die hoffentlich dadurch, daß wir nicht nur die Anklage, sondern auch den Lauf der mündlichen Verhandlungen mit seinen oft überraschenden Wendungen so ausführlich und wahrheitsgetreu mitzutheilen gesucht, wie es uns nur irgend möglich war, an Verständnis und Interesse gewinnen werden. Bevor wir jedoch die Playdoyers in der Reproduction geben, müssen wir bei den Herren Rednern: dem Herrn Staatsanwalt, dem Herrn Angekl. und dem Herrn Vertheidiger, wie auch bei unsern freundlichen Lesern um Nachsicht bitten, denn es beschleicht uns die Befürchtung, daß wir, da wir unsern Bericht ohne Hülfe eines Stenographen und nur mit Benützung



einiger während der öffentlichen Verhandlung gemachter Notizen abzufassen gezwungen sind, die Reden nicht in der Gründlichkeit und Schärfe der Logik, wie sie gehalten worden, zu reproduciren vermögen, zumal der Eindruck aller drei Redner, von denen jeder seine Sache mit der größten Anstrengung verfolgte, auf uns den Eindruck außerordentlicher Geistesgewandtheit machte. — In der That war aber auch die ganze Verhandlung ein gewaltiger Kampf nicht nur der, unsere Zeit bewegenden und erregenden Prinzipien, sondern auch der Geister, die ihrer innersten Natur nach auf einander plagen müssen. (Fortsetzung folgt.)

#### Meteorologische Beobachtungen.

Juli	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermo- meter im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
20	4	336,16	+ 20,6	D. schwach, hell und wolfig, Nacht. Gewitter.
21	12	336,39	24,3	Südl. still, hell u. wolfig.
22	8	336,73	19,2	do. do. hell, in N. dief. L.
	12	336,74	24,5	do. schwach, hell u. schön.

#### Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 20. Juli. Wir hatten die Woche hindurch eine fast tropische Hitze mit Regen, auch ein starkes Gewitter mit Sturm, Hagel und Regenschauer, welches auf seiner Bahn in den Feldern bedeutenden Schaden gethan hat. Das Einbringen des Rübens ist dadurch sehr behindert worden, und die Zufuhr entsprach durchaus nicht den Erwartungen, war jedoch heute merklich im Zunehmen. Daß sie den Erndten der letzten Jahre gleichkommen wird, ist durchaus unwahrscheinlich. Abgesehen von den großen Flächen, welche man umpflügen mußte, wird der Ertrag vom Morgen schwerlich mehr wie zwei Dritttheile der reichen Erndten liefern, an die wir in den letzten Jahren gewöhnt waren. Günstiger denkt man von der Qualität. Was man bisher hier am Markte sah, war zwar meistens mittelmäßig, doch betrachtet man dies nur als Vorläufer und glaubt bei günstigem Wetter bessere Waare erwarten zu dürfen. Zene, welche von den Produzenten für trocken erklärt wird, es aber in der That nicht ist, wurde mit 83. 85 bis 86 Sgr. pro Scheffel bezahlt. Wirklich gute Waare hat 88 Sgr. geholt und schöne 90. Anfangs schien es, daß sich nur wenige Käufer betheiligen würden, allein sehr bald fanden sich deren so viele, daß in dieser Hinsicht der Handel nicht schwierig werden wird. — In Weizen wurden 1300 Lasten umgesetzt, die Preise, mit denen die v. W. schloß, blieben fest und besserten sich sogar, obwohl eigentlich nur sehr wenige Käufer thätig sind; daß bessere Sortungen theurer geworden sind, bemerkte man besonders gestern. Polnische hochbunter 133. 34pf. Weizen ist mit fl. 600 bis fl. 610 bezahlt worden, 132. 33pf. mit fl. 595 bis fl. 580. Pro Scheffel lauten die Schlussnotirungen: Feiner 133pf. 102½. 104½ Sgr.; hochbunter 132. 34pf. 95. 97½ bis 100 Sgr.; bestbunter 131. 32pf. 90 bis 92½; guter bunter 129. 30pf. 85 bis 87; 124. 28pf. 75 bis 80. — Roggen sank anfangs unter den Werth der v. W., dann aber besserten sich ordinäre und mittlere Sortungen um 1 Sgr. pro Scheffel, und beste wurden von Konsumenten noch höher bezahlt. Erstere, zum Theil mit Geruch behaftet, wurden bei 117. 20pf. mit 45 bis 49, bei 123. 24pf. mit 50 Sgr. bezahlt, für schönen 122. 28pf. gab man 52½ bis 54½ Sgr., Alles auf 125pf., für jedes Pfd. m. o. w. ½ Sgr. zu o. ab. — Der Umsatz war lebhaft und stieg auf 500 Lasten. — Gerste ohne Handel. Kleine 102pf. 33 Sgr. Man sagt, auf diesen Artikel gehe so viel Geld verloren, daß er mit Schrecken betrachtet werde. — Hafer zur Konsumtion 26 bis 29 Sgr. — In Erbsen wurden etwa 80 Lasten gemacht. Gutte Futter- 48 bis 50 Sgr., Koch- 52. 53. — Spiritus ohne Zufuhr. Man würde 19 Thlr. und vielleicht darüber machen.

#### Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 22. Juli.  
Weizen, 67 Last, 134pf. fl. 600; 132 — 33pf. bei fl. 540.  
Erbsen w., 24 Last, zu fl. 280. 290. 300—310.  
Stettin, 20. Juli. Weizen 85pf. 78 Thlr.  
Roggen 77pf. 40—42 Thlr.  
Rübol 11½ Thlr.  
Spiritus ohne Faß 19—18½ Thlr.  
Königsberg, 20. Juli. Weizen 85—93 Sgr.  
Roggen 45—52 Sgr.  
Hafer 26—29 Sgr.  
Gerste, kleine 33—37 Sgr.  
Graudenz, 20. Juli. Weizen 60—80 Sgr.  
Roggen 38—43 Sgr.  
Hafer 22—24 Sgr.  
Gerste 30—35 Sgr.  
Erbsen 40—45 Sgr.  
Spiritus 22—22½ Thlr.

#### Course zu Danzig am 22. Juli:

	Wief	Geld	gem.
London 3 M.	Thlr. 6.20½	6.20½	—
Amsterdam kurz	—	—	142
Amsterdam 2 M.	141	—	141
Staats-Sch.-Sch. 3½%	90	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3½%	87	—	—
do. 4%	98	—	—
Staats-Anleihe 5%	—	—	107½
Pr. Rentenbriefe 4%	—	—	98½

#### Schiffs Nachrichten.

Angekommen den 21. Juli.  
C. Carnegie, Hugh Millar, v. Hartlepool, m. Kohlen.  
S. Lenz, Dampf. Maria, v. Lübeck; A. Lütens, Carmelina, Norwegen; S. Olsen, Karina, v. Elsenaur; A. Benga, Grietje Dyffra, v. Zwolle; S. Byhl, Delphin, n.

v. Braake; B. Cieper, Betty, v. Fredrikshaven; P. de Vär, Trintje, v. Rendsburg; C. Boje, Enigheden; u. S. Mathiesen, Pr. Car. Amalia, v. Kiel; H. Bollert, Maria, v. Rendsburg; B. Jensen, Haabet, v. Stavanger; C. Marcher, Patriot, v. Elsenaur; G. Godeling, Redite, v. Bilbao; H. Hansen, Maria Friedr.; u. A. Turner, Solferina, v. Kiel, m. Ballast. S. Brander, Matfchle, v. Newcastile; S. Das, Herm. Das, v. Antwerpen; H. Diekmann, Alida, v. Leer; F. Diegs, St. Petersburg, v. Stettin, m. Gütern. R. Tönning, Saga, v. Arendal u. S. Fredrikfen, Amalia, v. Norköping, m. Ballast.

#### Angekommene Fremde.

##### Im Englischen Hause:

Der Landschaftsrath und Baron Hr. v. Blumenthal nebst Gemahlin a. Gottschalk. Die Herren Gutsbesitzer Geyssmer a. Plagenap, Geyssmer a. Rehbar, Chales a. Runterstein, Beyling a. Gostowo, v. Stubicki a. Warschau und Koblig a. Babken. Die Hrn. Kaufleute Golt, Schäffer u. Kurlbaum a. Leipzig, Obermeyer a. Fürth, Stubbs a. Elberfeld, Lemm, Michaelis u. Weinberg a. Berlin. Hr. Kaufmann Bischoff u. Frau Commerzien-Räthin Bischoff a. Graudenz. Frau Gutsbesitzerin Rafolski n. Fräul. Tochter a. Cyhoradz.

##### Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Köhler a. Lahr, Weindler a. Ravensburg, Richter a. Barmen, Seidelmann a. Breslau, Sievert a. Stettin, Pocholl a. Münden u. Bertelsmann a. Bielefeld. Hr. Hüttenbesitzer Red a. Oberösterreich. Hr. Architekt Gutzeit a. Königsberg.

##### Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Bab u. Sudermann a. Berlin, Unselff a. Bromberg, Spieß a. Potsdam, Eskalles a. Zweibrücken u. Ullrich a. Erfurt. Hr. Rechtsanwalt Lewald a. Marienwerder. Frau Rentier v. Kemp a. Frankfurt a. O. Hr. Consul Wolff a. Messina. Hr. Gutsbesitzer von London a. Dublowo.

##### Walter's Hotel:

Hr. Landrath u. Rittergutsbesitzer Schrader a. Standal. Die Hrn. Gutsbesitzer Koch a. Belgard u. Koch a. Powachen. Hr. Baumeister Zacher a. Dypeln. Hr. Offizier Schulz a. Stettin. Hr. Auskultator v. Münchow a. Carthaus. Die Hrn. Kaufleute Schröder u. Gattin a. Stettin, Wolff a. Thorn, Heimerdinger a. Schneeburg u. Ernst a. Leipzig.

##### Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbesitzer Meister n. Fam. a. Pinnick. Die Herren Oberlehrer Rupp u. Gattin a. Königsberg und Muthrich n. Gattin a. Frankfurt. Hr. Zimmermeister Pastor u. Hr. Actuar Bartikowski a. Thorn. Die Hrn. Rentier Silbersmidt u. Rifner n. Fam. a. Warchau. Der Partikulier Hr. v. Reigenstein a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Zeige, Helmke u. Moris a. Berlin, J. de Lion, L. de Lion u. A. de Lion a. Bromberg, Spring n. Fam. a. Snowracław. Hr. Student Sander a. Leipzig. Hr. Fabrikant Keffler a. Hannover. Die Volontaire Hr. D. v. Baumer u. Hr. C. v. Baumer a. Berlin Hr. Gymnasiast Laterner a. Posen. Frau Partikulier Lemke a. Elbing. Mad. Oppenheim u. Mad. Preuß a. Marienburg.

##### Deutsches Haus:

Hr. Rentier Hartmann a. Arnswalde. Die Hrn. Gutsbesitzer Henke a. Graudenz u. Wolter a. Gadowa. Hr. Gymnasial-Lehrer Pregel a. Neustadt. Hr. Lehrer Lenz a. Königsberg. Hr. Kaufmann Desler a. Breslau, Hr. Pfarrer Hübner a. Trebnitz. Hr. Studiosus Callinsky a. Greifswalde. Hr. Rent. a. D. Gensch a. Tilsit.

##### Hotel d'Oliba:

Hr. stud. phil. Pregel a. Königsberg. Die Herren Gebr. Fürstenberg a. Neustadt. Hr. Gutsbesitzer Gottliebsohn a. Neustadt. Die Hrn. Kaufleute Strauß a. Lamberg u. Rosenberg a. Königsberg.

##### Hotel de St. Petersburg:

Die Hrn. Kaufleute Lenz n. Fam. a. Graudenz, Lazaru a. Berlin, Usher a. Culm, Levenheim a. Bromberg, Lutz n. Fam. a. Königsberg. Die Herren Steffens und Stobbe a. Liegenhoff. Frau Rentant Michaelis a. Graudenz.

#### Der täglich erscheinende

### Danziger Straßen-Anzeiger

empfiehlt sich zur Aufnahme von Anzeigen aller Art, die mit 1 Sgr. für die Spaltzeile berechnet werden.  
Die Expedition: Portschaisengasse No. 5.

**Ein Hauslehrer,**  
katholischer Religion, aber nicht Theologe, wird für 4 Kinder von ca. 9 bis 5 Jahren sogleich gesucht. Adressen unter der Chiffre v. P. werden in der Expedition dieser Zeitung entgegengenommen.

**Ein junger Mann**  
mit guten Empfehlungen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement in einem Detailgeschäft. Gef. Offerten unter G. G. 143. werd. in der Exped. d. Bl. erbeten

**Ein seit 40 Jahren**  
mit bestem Erfolg betriebenes  
**Ship-Chandler-**  
und

**Material = Waaren = Geschäft,**  
verbunden mit

#### Gastwirthschaft,

in einem der bedeutendsten Ostseehäfen Preußens, soll Alters halber sofort oder auch später unter sehr annehmbaren Bedingungen verpachtet werden. Das Waarenlager würde mit übernommen werden können und wäre ein bedeutendes Capital hierzu nicht erforderlich.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Adresse unter J. W. Danzig poste restante franco einsenden.

**Ein geräumiges Local zu wöchentlichen, Montags Abends** stattfindenden Versammlungen eines größeren Vereins wird von October ab zu mieten gesucht und Adr. sub B. D. in der Exped. der Danz. Zeitung, Gerbergasse 2, erbeten.

**1/4 hundert Auflagen.**  
Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen und verbürgt jeglichen Sieg!“

**DER**  
**PERSÖNLICHE**  
**Schutz.**  
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächeständen etc. etc. — Herausgegeben von Laurentius in Leipzig.

25. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig.

25. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius Rthlr. 1 1/3.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

**Echt engl. Steinkohlen-Theer, Holztheer, Asphalt-Dachpappe, Petersb. Werg, Wagenschmiere und Portland-Cement**

in bester Qualität  
**billigst bei G. Klawitter.**  
Speicher: „DER CARDINAL“.

**Beste blaue u. grüne Java-Kaffee**  
(in Naturfarbe) von ganz vorzügl. Geschmack

empfiehlt **billigst Georg Klawitter.**  
Speicher „Der Cardinal“.

**Prozeß-Vollmachten**  
sind zu haben bei **Edwin Groening**

### Iduna,

**Lebens-, Penſions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft**  
zu Halle a./S.

**Geschäfts-Übersicht am 30. Juni 1861.**

	Versich. Capital.	Vers. Rente.	Jahresprämie.
Angemeldet	5,727,417 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf.		
Abgelehnt	680,310		
Angenommen	5,047,107 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf.	7669 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf.	193,726 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf.
Verfallen	1,251,350	4336	49,437
Bestand	3,795,757 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf.	3332 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf.	144,288 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf.

Neue Versicherungs-Anträge werden angenommen, Prospekte und Erläuterungen gratis verabreicht bei

den Haupt-Agenten:  
H. Phillips, Oberbürgermstr. a. D. in Elbing.  
C. B. Fischer, Kaufmann  
den Special-Agenten  
Behrend, Apotheker in Schönbaum.  
H. Bertling, Buchhändler in Danzig.  
H. Brandenburg, Buchhändler in Neustadt.  
Büttner, Apotheker in Pöplin.  
Dorn, Stadtkämmerer in Berent.  
M. Hirschfeld, Kaufmann in Danzig.  
und dem General-Agenten

**C. H. Krukenberg in Danzig**  
Vorstädtischen Graben No. 44 H.